

WOLFGANG AMADÉ MOZART AN LEOPOLD MOZART IN SALZBURG
WIEN, 26. MAI 1784

Mon très cher Père! –

Vienne ce 26 May 1784.

Ich habe nun durch ihr letztes die Nachricht daß sie meinen Brief und *Musique* richtig erhalten haben. – Meiner schwester danke ich für ihren Brief, und so bald es die zeit zulassen wird, werde ich gewis auch schreiben; – unterdessen lasse ich ihr sagen, daß h: Richter in dem tone des *Concerts* irre geworden, oder ich in ihrem brief einen unrechten Buchstaben lese. – Das *Concert* welches ihr herr Richter so anrühmte ist das *ex B.* – welches das Erste ist so ich gemacht, und er mir damals schon so lobte. – ich bin nicht im Stande unter diesen beyden *Concerten* eine Wahl zu treffen – ich halte sie beyde für *Concerten*, welche schwitzen machen. – Doch hat in der schwürrigkeit das *ex B* den vorzug vor dem *ex D.* – übrigens bin ich sehr begierig welches unter den 3 *concerten B. D. und g* ihnen und meiner schwester am besten gefällt; – Das *ex Eb* gehört gar nicht dazu. – Das ist ein *Concert* von ganz besonderer art, und mehr für ein kleines als grosses *Orchestre* geschriebenes – also ist die rede nur von den 3 grossen *Concerten*. – ich bin begierig ob ihr urtheil mit dem hiesigen allgemeinen und auch meinen urtheil überein kömmt, freylich ist es nöthig daß man sie alle 3 mit allen Stimmen, und gut *Producirt* hört. – Ich will gerne gedult haben, bis ich sie wieder zurückerhalte – nur daß sie kein Mensch in die hände bekömmt. – ich hätte erst heute für eines davon 24 Duckaten haben können; – ich finde aber daß es mir mehr Nutzen schafft wenn ich sie noch ein paar Jährchen bey mir behalte, und dann erst durch den Stich bekannt mache. – Nun muß ich ihnen etwas in betreff der schwemmer Liserl sagen. Sie schrieb an ihre Mutter, und da ihre *adresse* so beschaffen war daß man den brief auf der Post schwerlich angenommen haben würde, indem sie also lautete:

Dieser brief zueku=
men meiner vilgelieblisten
frau Mutter in Salzburg
barbarü schbemerin
abzugeben in der
Jüdengasen in kauf
man eberl haus
in dritten Stock.

so sagte ich ihr ich wollte ihr eine andere *adresse* darauf machen. – aus vorwitz, mehr um das schöne *Concept* weiters zu lesen, als um auf heimlichkeiten zu kommen, erbrach ich den brief. – sie beklagt sich darinn daß sie zu spät ins bette, und zu früh aufstehen müsse – ich glaube von 11 Uhr bis 6 uhr kann man sich genug schlafen. es sind doch 7 Stund. – wir gehen erst um 12 uhr ins bett, und stehen um halb 6 auch 5 uhr auf, weil wir fast alle tage in der frühe in Augarten gehen. ferners beklagt sie sich über die kost, und zwar mit den *impertinenten* ausdrücken: – sie müsse verhungern –

wir viere, als meine frau, ich, die köchin und sie, hätten nicht so viel zu Essen, als die Mutter und sie zusammen gehabt hätten. – sie wissen daß ich dermalen dieses Mädgl aus blossen mitleiden genommen habe, damit sie als eine fremde Person in Wienn eine unterstützung hat. – wir haben ihr das Jahr 12 gulden versprochen, womit sie ganz zufrieden war, obwohl sie sich nun in ihren brief darüber beklagt. – und was hat sie zu thun? – den tisch abzutputzen, das Essen herein und hinaus zu tragen, und meiner frau ein kleid an= und ausziehen zu helfen. – übrigens ist sie außer ihrem Nähen die ungeschickteste und dummste Person von der Welt. – sie kann nicht einmal feuer anmachen, geschweige erst einen koffè machen. – und das soll doch eine Person die ein Stubenmädgl abgeben will, können. – wir haben ihr einen gulden gegeben; den andern tag verlangte sie schon wieder geld. – sie musste mir die Rechnung von ihrer ausgabe machen, und da lief die meiste ausgabe aufs bier trinken hinaus. – es ist ein gewisser h: *Johannes* mit ihr her gereist, der darf sich aber nicht mehr beÿ mir blicken lassen. – zweÿmal als wir aus waren, kamm er her, liess wein bringen, und das Mädgl welches nicht gewohnt ist wein zu trinken, suff sich so vull, daß sie nicht gehen konnte, sondern sich anhalten musste, und das letzte mal, ihr bett ganz anspie. – welche leute würden eine solche Person auf diese art behalten? – Ich würde mich mit der Predigt so ich ihr darüber gemacht begnügt, und nichts davon geschrieben haben, allein ihre *impertinenz* in den brief an ihre Mutter verleitete mich dazu. – Ich bitte sie also lassen sie die Mutter kommen, und sagen sie ihr, daß ich sie noch einige zeit beÿ uns gedulden will, sie solle aber machen daß sie wo anderst in dienste kommt – wenn ich leute unglücklich machen wollte, so könnte ich sie auf der Stelle weg=thun. in ihren brief steht auch was von einen gewissen h: *Antoni* – vielleicht ist das ein zukünftiger h: Bräutigam. –

Nun muß ich schlüssen. – meine frau dankt ihnen beÿde für ihre Wünsche zu der schwangerschaft, und künftigen Niederkunft, welche wohl die ersten täge im *october* vor sich gehen wird. –

wir küssen ihnen beÿde die hände und umarmen unsre liebe schwester von herzen und sind Ewig dero

Ich bitte, schicken sie mir doch mit nächsten
Postwagen die schnallen – Ich brenne für
begierde sie zu sehen. –

gehorsamste kinder
W et C: Mozart

P. S: wegen den fürtuch von dünduch, gäas, flor oder *Merlin* haben wir noch keine anstalten treffen können, weil meine frau nicht weis, ob ihr mit einen ungarnierten geholfen seÿn würde. – diese kosten wohl eines einen *Ducaten* werden aber nicht getragen. – was aber ein wenig ein hübsch garniert ist, kostet wenigstens 7 gulden hiesiges geld. – wir erwarten also den Nächsten brief, und dann soll sie gleich bedient seÿn. Addio.

[Adresse, Seite 4:]

À

Monsieur

Monsieur Leopold Mozart

Maitre de la Chapelle de S: A: R:

L'Archeveque de et à

Salzbourg.